

Ausserordentliche Willensleistungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Außerordentliche Willensleistungen

Helene Keller, die Schriftstellerin und Inspektorin aller amerikanischen Taubstumm- und Blindeninstitute, gilt als eine der größten Frauen in den Vereinigten Staaten. Sie ist ein lebendiges Beispiel dafür, welche Höchstleistungen ein blind und taub geborener Mensch vollbringen kann. Sie hat nie das Sonnenlicht gesehen, und nicht ein einziger Ton ist von ihrem Trommelfell aufgefangen und weitergeleitet worden. Dennoch ist es ihr gelungen, eine berühmte Frau zu werden. Helene Keller ist ein Fall von außerordentlicher Willensleistung, dem die sensationslüsternen Amerikaner viel Reklame gemacht haben. Es gibt unzählige andere Fälle, die unsere Bewunderung verdienen.



Dr. Georges Scapini, der kriegsblinde Advokat und Mitglied der französischen Deputiertenkammer. Als der Krieg ausbrach, hatte Scapini eben die Reifeprüfung bestanden. 19jährig ging er an die Front und focht in vielen heißen Kämpfen mit. Bei einem Sturmangriff verlor er durch Stahlsplitter, die als Folge eines Revolvertreffers von seinem Helm abrangen, für immer das Augenlicht. Scapini ließ sich aber, in die Heimat zurückgekehrt, durch sein Unglück nicht entmutigen. Mit aller Energie stürzte er sich in das Studium der Jurisprudenz. Ein Jahr nach Kriegsende hatte er sämtliche Prüfungen für die Erwerbung des Doktorgrades der Rechte mit Erfolg abgelegt. Heute ist Dr. Scapini ein gesuchter Advokat und Deputierter von Paris, in welcher Eigenschaft er sich besonders der französischen Kriegsblinden annimmt. Daß es unter den 2500 Kriegsblinden Frankreichs keine Bettler gibt, sondern daß alle in der sozialen Gemeinschaft eine menschenwürdige Stellung einnehmen, das haben sie zum großen Teil ihrem Leidensgefährten Scapini zu verdanken.



Gebhard Karst,

der blinde Schriftsteller und Geschäftsführer im «Blaos-Werk», erzählt uns folgendes über sein Schicksal: Als sechszehnjähriger Kantonsschüler raubte mir eine Krankheit das Augenlicht. Ein Grauen überkam mich, denn was sollte mir, als Blindem, das Leben noch wert sein. Bald aber raffte ich mich aus dieser verzweifelten Stimmung auf, um als Blinder das Leben neu zu erfassen. Blindenschrift und Maschinenshreiben lernte ich ohne große Mühe. Als Sehender hatte ich gehofft, einst eine Beamtenstelle zu versehen, als Blinder konnte ich vorerst nur Korbflechter, Bürstenbinder oder Teppichmacher werden. Ich wurde Korbmacher. Aber das allein konnte mich nicht befriedigen. In meiner Freizeit studierte ich eingehend das Blinden- und Taubblindenwesen des In- und Auslandes, schloß mich unserer nationalen Blindenselbsthilfeorganisation an, hielt Vorträge, griff zur Feder, um über die Not der Blinden den Sehenden zu erzählen. Meine Leidensgenossen wählten mich in den Zentralvorstand des Schweiz. Blindenverbandes und in den Vorstand der Blindenkrankenkasse, Sekt. Zürich. Jetzt bin ich Leiter der Fabrik des «Blaos-Werkes» in Zürich, eines Putz- und Waschmittelfabrikations-Unternehmens, das in seinem gesamten Betriebe augenblicklich 31 Blinde beschäftigt, die in jeder Beziehung die vollwertige Arbeit von Sehenden leisten. Blinde Arbeiter sind da an Pressen, an Seifenschneid- und Seifenflockenmaschinen und in der Siedabteilung tätig. Blinde Frauen wickeln Toilettenseifen, füllen Waschlösung und Flocken in Kartons ab. Diese blinden Arbeiter, meist Familienväter, verdienen ihr tägliches Brot und leiden nicht unter dem schmerzlichen Gefühl der Armengeizigkeit. Sehende Mitarbeiter finden in Fabrik und Werkstätten des «Blaos-Werkes» nur im Rahmen des äußersten Notwendigen Anstellung.» Gebhard Karst ist ein Musterbeispiel eines Menschen, der durch Aufopferung und Energie ein Wesentliches zur sozialen und wirtschaftlichen Besserstellung seiner Leidensgenossen beigetragen hat.

Aufnahme Staub

Der einbeinige Ritter der Ehrenlegion.

J. Pierre, von Beruf Pâtissier in Nizza, verlor im Weltkrieg sein linkes Bein. Vom französischen Staat erhielt er eine Prothese. Um seine schweren seelischen Depressionen ob dieses Verlustes los zu werden, suchte er Ablenkung beim Sport und zwar beim Salto-springen und Schwimmen. Durch unermüdliches Training hat er es beim Saltospringen zu Höchstleistungen gebracht. Er wird bei der kommenden Olympiade für Frankreich antreten und von seiner wundervollen Energiearbeit Zeugnis ablegen.



Der einarmige Torwart. In elegantem Sprung fängt er den Ball ab. Nichts in seiner Haltung erinnert daran, daß er ein Krüppel ist, aber bis dieser Einarmige so weit war, das erforderte allerlei Energie und zähes Training. In Hohenlychen in Deutschland gibt es eine Heilanstalt, die systematisch ihren Patienten neben einer eingehenden Krankengymnastik durch allgemeines Training des Ausgleichssportes Gelegenheit zu einer gründlichen körperlichen Betätigung gibt. Die Resultate, die dort durch systematisches Training und durch die Energieentfaltung einiger Amputierter erreicht worden sind, grenzen ans Fabelhafte.